

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 54 (1946)

Heft: 52

Artikel: Pax perpetua

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-557204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offizielle Mitteilungen

Communications officielles

Schweiz. Samariterbund - Alliance des Samaritains

Feldübung. Zentralschweiz (Rayon II).

Sektion	Ort der Übung	Besammlungsort	Supposition	Datum und Zeit
Isonne-Medeglia	Isonne	Palazzo postale	due incendi	5 genn. 13.00

Schlussprüfungen. Zentralschweiz (Rayon II).

Sektion	Kursart	Lokal	Datum und Zeit
Altendorf	Samariterkurs	Gasthaus «Rose»	29. Dez. 20.00
Attinghausen	Samariterkurs	Rest. «Burg»	4. Jan. 20.00
Gerzensee	Säuglingspfl.-Kurs	Gasthof «Kreuz»	5. Jan. 16.00
Kerns	Samariterkurs	Gasthaus «Rössli»	5. Jan. 16.00
Siebnen	Samariterkurs	Zentralhof	5. Jan. 20.30
Steffisburg	Krankenpfl.-Kurs	Wirtsch. «Fuess»	28. Dez. 20.00
Zollbrück	Krankenpfl.-Kurs	Gasthof «Rössli»	28. Dez. 20.00

diesen Aufgaben. Einige Gegebenheiten werden freilich die besondere Gunst dieser neuen Stätte bleiben, etwa die musikalische Dorfbildung mit ihren eigenen Möglichkeiten einer internationalen Gesinnungsbildung, ferner auch das lebendige und lehrreiche Nebeneinander der schon geschenkten Weberei und Buchbinderei, der noch vorgesehenen Schreiner-, Schlosser-, Sattlerwerkstätten, ebenso der kleinen Töpferei.

Führende Pädagogen der ganzen Welt sind zur Mitarbeit und Mithilfe bereit. Maria Montessori, Carleton Washburne, Joseph Lauwerys, Adolphe Ferrière, Paul Geheeb, Kees Boeke haben sich grundlegend positiv geäußert. Im August 1946 hat die New Education Fellowship anlässlich ihrer Pariser Tagung das Pestalozzidorf unter ihr weltweites Patronat genommen, im Oktober folgte ihr darin in Genf die Union internationale de protection de l'enfance. Aber das grösste Gut, aus dem das Kinderdorf lebt, ist die

Liebe des Schweizervolkes und seiner Jugend,

das in der schönsten Weise das ihm zugedachte Patronat übernommen hat. Kein haltloser Konfessionsstreit, kein Abstreben orthodoxer Gruppen, die sich gegen die «Neutralität» dieses Dörfchens ein-

Ostschweiz (Rayon III).			
Sektion	Kursart	Lokal	Datum und Zeit
Beringen	Samariterkurs	Rest. «Gemeindehaus»	28. Dez. 20.00
Dägerlen	Krankenpfl.-Kurs	Rest. «Traube» Rutschwil-Dägerlen	28. Dez. 20.00
Herdern	Samariterkurs	Gasth. z. «Löwen»	29. Dez. 14.00
Jona	Krankenpfl.-Kurs	Gasthof «Kreuz»	28. Dez. 20.00
Oberrindal	Samariterkurs	Schulhaus	28. Dez. 18.00

Anzeigen unserer Sektionen

für die Nummer 1 des neuen Jahres müssen mit Rücksicht auf die Festtage schon bis Samstag, 28. Dezember, 9.00 Uhr, in Olten eintreffen, um noch Aufnahme finden zu können. Wir bitten dringend, sich an diesen Termin zu halten.

Les avis de nos sections

pour le premier numéro de la nouvelle année doivent, en raison des fêtes, nous parvenir déjà pour le samedi 28 décembre à 9 h. 00, afin de pouvoir encore être publiés. Nous prions instamment nos amis samaritains de bien vouloir observer ce délai.

stellen, und auch die tragische Ungunst, auf welche der Gedanke bei denen stiess, die ihn doch aus eigenstem, innerstem Anliegen bejahen sollten — nichts konnte die vorurteilslosen Freunde der Sache aufhalten. 1947 wird baulich das Schicksalsjahr des Kinderdorfes werden. Wir hoffen, dass uns die Schweizer Spende noch einmal einen Betrag an die Betriebskosten leisten kann, damit der Doppelkampf um Bau und Betrieb nicht über die Kraft der Träger geht. 1947 wird dann auch die Grundlage für eine langfristige Betriebsdeckung im In- und Ausland ausgebaut. Möge das Dörfchen der Waisenkinder sich nur Freunde erwerben, wie es heute schon freundlich in den Kranz der Schweizer Gemeinden aufgenommen wurde. In ihm wird das Erbe des Arztes Paracelsus, des Waisenvaters Pestalozzi und Henri Dunants in einer neuen und gemeinsamen Weise fruchtbar. Wer zu diesen Quellen steigt, kann in ihrem Geiste niemals zum Gegner dieses Kinderdorfes werden. Möge ihm im Konkurrenzkampf der Institutionen wenigstens die Fairness wieder begegnen, nach der es selber trachtet. Der Plan vom Jahre 1944 wird sich in unserem Lande nie mehr verwirklichen lassen. Was aber jetzt noch daraus zu gesundem Dasein strebt, ist trotz seiner Kleinheit eine hell in eine düstere Welt strahlende Stätte der Zuversicht, des Trostes, des Ja-sagens und einer unerschütterlichen Ehrfurcht vor dem Leben.

Walter Robert Corti.

Pax perpetua

Propheten gelten nicht immer viel im eigenen Vaterland. Carl Hilty, dem wir die folgenden, heute noch so tiefen Gedanken über die Möglichkeiten eines ewigen Friedens verdanken, war ein Prophet im wahren Sinne des Wortes. Wir staunen immer wieder über den Weitblick und die Tiefe der Erkenntnis, die uns in seinen Gedanken immer wieder entgegenreten. In sehr verdienstvoller Weise hat es der Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld, übernommen, in einem Sammelwerk «Freiheit», uns mit den Gedanken Hiltys über Mensch und Staat bekannt zu machen. Sein politisch-schweizerisches Vermächtnis als Ganzes wird uns darin bekannt gemacht. Es war gewiss nicht leicht, aus den zahlreichen Schriften Hiltys die richtige Auswahl zu treffen und zu einem wohlgefügt Ganzen abzurunden. Der Verlag darf für sich in Anspruch nehmen, dass dies gelungen ist. «Vom Sinn der Zeit», «Die Bestimmung der Schweiz», «Erfüllung im Innern» und «Behauptung nach Aussen» lauten die vier Kapitel des Buches. In einem Anhang werden noch eine Biographie und ein Ueberblick über die Schriften Hiltys geboten. Wir möchten dem Buch, das eine wahre Quelle des Nachdenkens und der Besinnung auf die grossen Fragen unserer Zeit bedeutet, eine weite Verbreitung in möglichst vielen Kreisen unseres Volkes wünschen. In diesem Sinne möge das vielgebrauchte Zitat vom Propheten im eigenen Land seine schlagende Widerlegung finden.

Wir befinden uns gegenwärtig vielleicht in den Anfangsstadien einer Veränderung staatlicher und kirchlicher Zustände, welche sich mit dem Zeitalter der Reformation oder demjenigen der französischen Revolution vergleichen lässt.

Dass man in einer solchen Periode, wie die jetzige ist, immer noch von Frieden, allgemeiner Abrüstung und Beseitigung aller etwa noch

obwaltenden oder zukünftigen Staatsstreitigkeiten durch Schiedsgerichte spricht, ist beinahe kindlich zu nennen. Niemals seit Beginn des 19. Jahrhunderts ist Europa so in Waffen gestanden wie jetzt an seinem Ende.

Selbst die prinzipielle Diskussion über Kriegs- und Friedensliebhaberei darf zur jetzigen Zeit noch keineswegs als eine geschlossene angesehen werden. Es wird einer noch nicht absehbaren Zukunft vorbehalten sein, auf diese Frage als eine erledigte zurückzukommen. Nur soviel scheint uns bereits unzweifelhaft zu sein, in welchem Sinne sie schliesslich erledigt werden wird.

Solange aber nicht das Gute unbedingt herrschend geworden ist und noch Reiche bestehen können, in denen das ausgesprochene Gegenteil der Fall ist, muss Krieg geführt werden, der dann bei weitem nicht «der Uebel grösstes» ist.

Das Böse, der Weltordnung nicht Entsprechende, muss auch Zeit bekommen, reif zu werden und sich in seiner ganzen Blösse ohne Deckmantel zu zeigen. Dann wird es abgemacht, und dafür ist einstweilen auch der Krieg noch unentbehrlich und der «ewige Friede» wirklich nur ein Traum, der nicht dem Guten in der Welt zugute käme, sondern gerade umgekehrt dem Schlechten und Verrotteten.

Es kommt auch bei uns in Europa, und noch für unabsehbare Zeit, alles auf die Ursache eines Krieges an, also darauf, ob er für Güter geführt wird, die der äussersten Anstrengung und jedes Opfers, um sie zu behaupten, würdig sind oder nicht.

Ein gewisser, nicht ganz kleiner Teil der unbedingten Friedensfreundschaft schätzt das Leben an sich und den ungestörten Genuss

An die Zweigvereine und Samaritervereine

Die Samaritervereine und Rotkreuz-Zweigvereine sind dringend gebeten, die neuen Abonnentenlisten für das Jahr 1947 dem Rotkreuzverlag, Vogt-Schild A.-G., in Solothurn, so bald als möglich zuzustellen.

Alle Abonnentenlisten müssen deutlich und sauber geschrieben werden. Die ausführlichen Adressen der einzelnen Abonnenten sollen, wenn möglich, enthalten: Vorname, Familienname, Beruf, Wohnort, Strassenbezeichnung und Hausnummer. Gleichzeitig bitten wir jeweils auch um die genaue Adresse des Vereinskassiers. Nur durch genaue Angaben können Verwechslungen und Störungen in der Zustellung der Zeitung verhütet werden.

Der Jahresabonnementspreis beträgt ab 1 Januar 1947 Fr. 2.90. Sämtliche Abonnementseinzahlungen haben auf das Postscheckkonto Va 4 des Rotkreuzverlages, Vogt-Schild A.-G., in Solothurn, zu erfolgen.

Administration der Rotkreuz-Zeitung:
Vogt-Schild A.-G., Solothurn.

seiner Freuden überhaupt zu hoch gegenüber seinen wirklichen Zwecken, für die es willig verausgabt werden muss, und ist von einer materialistischen Weltauffassung mit beeinflusst, die, wenn sie noch etwas allgemeinerer Natur würde, ein viel grösseres Unglück für jedes Volk wäre, als ein zeitweiliger Krieg. Eine Menschheit, die an nichts Ideales, als höchstens noch etwa an Kunstgenuss für einige Tausend bevorzugter Menschen in jedem Volke glaubt, ist der scharfen Zuchtrute des Krieges noch lange nicht erwachsen und würde in einem ewigen Friedenszustande immer schwächer, korrupter und in ihrem verfeinerten Lebensgenuss exklusiver und egoistischer werden.

Wenn irgend etwas ein der Versumpfung oder Verweichlichung anheimgefallenes Volk noch retten kann, indem es über sich selbst und seine wirklichen Zustände, im Gegensatz zu einer falschen Kulturschwärmerei, aufgeklärt wird, so ist es ein unglücklicher Krieg. Eine grosse Niederlage ist ein Mittel zur Selbsterkenntnis und dadurch zur Regeneration, wie kein anderes. Ein schmerzliches, ohne Zweifel, aber: «Quod ignis non sanat, ferrum sanat.» Also in diesem beschränkten Sinne haben die Kriegsfreunde auch ein gewisses Recht und werden es wohl noch ziemlich lange behalten. Solange nämlich, als die Menschheit noch auf ihrem gegenwärtigen Kulturpunkte bleibt, auf welchem sie hie und da noch anderer Erziehungsmittel als der gewöhnlichen Schul- und Kunstkultur bedarf. — Daraus erscheint sich uns zu ergeben, dass der «ewige Friede» unter den zivilisierten Völkern zwar nicht bloss ein Traum ist, sondern etwas mehr als das, nämlich eine unauslöschliche Hoffnung und ein erstrebenswertes Ziel für alle Menschen von gutem Willen. Aber eine Hoffnung einstweilen auf unbestimmte Zeit.

Allen ernsthaften Friedensbestrebungen müsste eine tiefgründige sittliche Reform der gegenwärtigen Völker und ihrer gesamtstaatlichen, gesellschaftlichen und religiösen Zustände vorausgehen, wie sie im besten Falle vielleicht im 20. Jahrhundert kommen wird.

Der ewige Friede ist insofern jedenfalls eine Utopie, als er eine andere Gesittung, als die gegenwärtige, in allen Staaten, und eine völlige Beherrschung der Welt durch lauter hochzivilisierte Staaten voraussetzt.

Wir zweifeln unsererseits nicht, dass einmal eine andere Zeit, wenigstens für Europa und Amerika, kommen wird, in welcher das Schwert durch die Pflugschar ersetzt wird und die Völker nicht mehr ihre besten Kräfte auf beständige Kriegsrüstungen verwenden müssen. Vielleicht liegt gerade in der baren Unmöglichkeit für die meisten Staaten, mit ihren beschränkten Mitteln stets fortschreitenden Entwicklungen auf dem Gebiete der Kriegstechnik zu folgen, ohne die sie wehrlos werden, der stärkste Antrieb zu einer vernünftigen Friedenspolitik und hebt sich auch hier, wie oftmals, die Sache durch ihre eigene Uebertreibung, bis in das Unmögliche hinein, auf. — Aber im Verlaufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird dies mutmasslich noch nicht der Fall sein.

Vorläufig hängt eine verdrossene Stimmung wie eine Wolke von noch unbestimmbarem Unheil der Zukunft über unsern angeblich friedlichen und zivilisierten Völkern.

Ruhe wird in dieser Zeit den Völkern Europas trotz aller Friedenskongresse nicht beschieden sein.

Einstweilen bleibt die «Realpolitik» noch vorherrschend in den überall zum Kriegführen bereiten und schwer gerüsteten Großstaaten. Der leitende Staatsmann, welcher jetzt in Deutschland, England oder Amerika den Mut hätte, einen «Antimachiavell» nicht bloss zu schreiben, sondern auch offen in seiner Weltpolitik zur Geltung zu bringen, könnte allein den Anspruch erheben, der Friedensstifter der friedensbedürftigen Welt zu sein. Denn der Friede ist an die Voraussetzung der Güte gebunden. Schlechte politische Grundsätze müssen beständig Krieg zur Folge haben. So war es, solange eine Staatengeschichte bekannt ist, und es wäre auch gar nicht wünschenswert, dass es jemals anders würde. Denn die Völker müssen von Zeit zu Zeit doch immer wieder sehen und, wenn sie nicht mehr sehen können, fühlen, wohin der Machiavellismus und das «right or wrong, my country» führt.

Die Zeit ist daher mit aller Sicherheit schon jetzt vorauszusehen, in der diese ganze neue Renaissance gründlich zusammenbricht, wie es in Italien im 16. Jahrhundert oder in Rom und Athen durch die Völkerwanderung und den Islam geschah; nur viel gründlicher noch, da sich ihre Herrschaft jetzt nicht auf ein paar Städte und kleine Staatswesen und einen kleinen Kreis von fein gebildeten, aber völlig skrupellosen Menschen beschränkt. Die grösste Frage ist die, was dann folgen soll.

Was folgen soll und nach unserer Ansicht, unter den Hauptkulturstaaten Europas und Amerikas wenigstens, auch folgen wird, ist ein vernünftiger Zustand gegenseitigen aufrichtigen Wohlwollens und Vertrauens, wie er die Voraussetzung eines menschenwürdigen Verkehrs unter wirklich gesitteten und rechtlich denkenden Privatpersonen bereits bildet.

Es gehören dazu kleinere, ihrer Natur gemäss inoffensive Staaten ohne alle Vergrößerungspläne, mit freiheitlicher innerer Organisation und mit einer Politik, welche die gleichen Grundsätze der Moralität befolgt und befolgen kann, die das Privatleben zivilisierter Menschen zu beherrschen haben.

Wir sehen das wahre Heil Europas in einer freundschaftlichen, auf Gerechtigkeit und wahren Wohlwollen gegründeten Verbindung von lauter Nationen, von denen keine gross genug ist, um alle andern verachten zu können.

Vorerst müssen wir ganz im Kleinen anfangen, ein neues Geschlecht zu begründen, das nicht dem Götzendienste des blossen Lebensgenusses von Jugend auf verfallen ist, sondern ein anderes und besseres Glück kennt. Darauf kommt es jetzt in erster Linie an, nicht auf Kirchen und Bekenntnisformeln.

Zuerst muss das Individuum besser werden, als es jetzt durchschnittlich ist; dann die Ehe, Familie und Kindererziehung; dann die Gemeinde; zuletzt der Staat; zuallerletzt die internationale Welt, mit welcher die gewöhnlichen Weltverbesserer anzufangen pflegen.

Was der Welt helfen kann, sind überhaupt nicht neue Staatssysteme, sondern bessere Menschen.

Es scheint je länger je mehr fruchtlos zu sein, die Zukunft bloss in der Verbesserung der «Zustände» zu suchen; man wird wieder die Menschen verbessern müssen, dann verbessern sich die Zustände von selber.

Der wirkliche Fortschritt der Menschheit kann wieder beginnen, wenn der Mensch nicht mehr bloss ein Tier mit tierischen Instinkten und Bedürfnissen und alles darüber hinausgehende Ideale eine blosser Illusion für die Wissenschaft ist, sondern die Ideen als das Bewegende in der Welt, die sittliche Aufgabe des Menschen als das allein Wesentliche in seinem Dasein und über der Natur, «die keinen Unterschied von Gut und Böse kennt», ein Reich eines von ihr unabhängigen Geistes anerkannt wird, an welches zu glauben und an welchem in Freiheit des Willens zu arbeiten Pflicht ist. Würde diese Lebensanschauung nicht allgemein wiederkehren, so wäre die ganze jetzige Kultur zum Untergang durch Barbaren gerade ebenso reif, wie die mit ihr sehr verwandte des römischen Kaiserreichs.

Es ist nur ein Schrei nach «Kraft» in der Welt. Aber woher soll Kraft mit der Darwinschen Weltanschauung kommen? Und wenn sie selbst durch eine Art von Auslese, oder von Steigerung der Gefühle und Gedanken in einzelne «Uebermenschen» käme, was wird aus den vielen andern andern, als ein herdengleiches Sklavenvolk? Und was wird selbst aus den Herrschernaturen, wenn sie einmal diesen geistig leblosen Volkskörper nicht mehr weiter bringen können? Das ist nicht die Zukunft, die wir im zwanzigsten Jahrhundert wollen.

Die wahre Kraft unserer Völker beruht auf ihrer Sittlichkeit.

Und wir glauben unsererseits jetzt, es gebe eine Erneuerung zu einem heiteren, gesunderen und arbeitsfreudigeren Leben, sofern ein solches sich auf die ewig dauernden Gottesgebote aufbauen will, welche nach einer Periode der Abirrung doch immer wieder in den Menschenherzen lebendig werden und anfangs eine natürliche Reli-

Si vous désirez récolter
le bonheur, semez-le
dans le cœur des autres.

Chers amis Samaritains,

En vous adressant un message de fin d'année, nous désirons vous apporter cette pensée qui sera le «leit-motiv» de votre activité samaritaine. Ne pensez-vous pas qu'elle est une magnifique promesse.

C'est avec reconnaissance que nous vous remercions de votre fidèle et dévouée collaboration, fournie au cours de l'année qui s'achève. Cependant de nouvelles tâches nous attendent. Elles demanderont un effort de chacun d'entre nous.

Au seuil de l'an nouveau nous formons pour vous et vos familles, des vœux bien sentis de bonheur et de santé, et vous apportons nos meilleurs messages de bonne année.

Au nom du Comité central,
Aug. Seiler, président central.

Willst du glücklich sein im Leben,
Trage bei zu andrer Glück,
Denn die Freude, die wir geben,
Strahlt ins eigne Herz zurück.

Liebe Samariterfreunde!

Zum Abschluss des Jahres möchten wir Ihnen dieses Dichtergewort in Erinnerung rufen, das Ihnen als Leitmotiv für Ihre Samaritertätigkeit dienen möge. Nicht wahr, der schöne Sinn dieser Worte soll uns ein mächtiger Ansporn sein!

Wir sprechen Ihnen allen unsere Anerkennung und unseren verbindlichen Dank aus für Ihre treue und hingebende Mitarbeit im nun zu Ende gehenden Jahr. Neue Aufgaben stehen uns bevor und werden die tatkräftige Mitarbeit eines jeden von uns erfordern.

An der Schwelle des neuen Jahres wünschen wir Ihnen und Ihren Familien Gesundheit und Glück und grüssen alle unsere Mitglieder recht herzlich.

Namens des Zentralvorstandes:
Aug. Seiler, Zentralpräsident.

gion bilden, die sich an keine herrschende Theologie, sogar nicht einmal gänzlich an die bestehende Kirchlichkeit bindet.

Die Frage des nächsten Jahrhunderts ist die, ob der philosophische (oder unphilosophische) Atheismus Recht hat oder das Christentum als die historisch letzte und beste Form des Gottesglaubens. Die gebildeten Klassen wenden sich diesem sichtbar wieder zu, während in den unteren Schichten der Atheismus im Zunehmen begriffen ist.

So gut wie die Eidgenossenschaft im 16. Jahrhundert die in Ueppigkeit und Uebermut geschwundene Volkskraft in einem tief erschütternden Ringen nach einem religiösen Glauben wieder herzustellen versuchte und auch wieder hergestellt hat, ebenso gut wird mutmasslich eine künftige Generation, welche die Erfahrung der gegenwärtigen und vielleicht noch der nächsten mit den von einem jeden Glauben abgelösten wirtschaftlichen und politischen Aufgaben hinter sich hat, der Verzweiflung an sich selbst neuerdings auf diesem Wege entinnen. Ein solches grosses Wiederaufleben wahrhaft religiöser Gedanken und tief gegebundener Ueberzeugungen ist ohne Zweifel der Schluss der Bewegungen unserer Zeit.

Rückkehr von einer blossen Philosophie, die besonders für den gemeinen Mann wenig wirksame Trostgründe im Elend enthält, zu positiver Religion, ist eine sich stets gleichbleibende Wirkung aller grossen Umwälzungen im Leben der Völker und der einzelnen Menschen, die mit Unglück enden. Unheilbare Leiden suchen und finden in der Tat allein darin Ausgleichung.

Was zunächst erforderlich ist, ist ein wahres Christentum statt blosser «Theologie». Alle politischen oder sozialen Verbesserungen, bessere Staatsregierungen, bessere Wahlsysteme, bessere Erziehung, grösserer und allgemeinerer Wohlstand, bessere Verkehrsanstalten, Dinge, deren Wert wir keineswegs unterschätzen, helfen der Menschheit doch nicht genügend vorwärts auf ihrem seit Jahrtausenden schon begonnenen Entwicklungsgang von einem nahezu tierischen Zustande zu einem veredelt menschlichen. Was dazu noch notwendig als Ergänzung gehört, ist eine individuelle, wahre und tatkräftige Religion.

Allmählich wird, wie ein lichter Stern, die Macht des Christentums in vielen Herzen wieder aufgehen, indem es seine Kraft in ihrem Leben tatsächlich beweist. Das brauchen wir jetzt, und nichts anderes kann es ersetzen; die Uebel der Zeit sind inkurabel ohne diese Hilfe.

Es muss in die Welt wieder, statt anderartiger Gesinnung, mehr Liebe hineinkommen. Damit allein kann ihr geholfen werden in allen ihren Schäden, mit keinen andern Mitteln.

Ganz unzweifelhaft scheint mir, dass es jetzt bei weitem die Hauptsache geworden ist, unsere zwischen Verzweiflung und Grösenswahn schwankende Generation wieder zur Liebe, statt zu einem verfeinerten Egoismus und Ehrgeiz, was das vorwiegende Bestreben aller unserer Schulen bisher gewesen ist, zu erziehen.

Die Menschen müssen zuerst wieder die Liebe erlernen, bevor sie von sozialem Christentum oder Altruismus, Solidarität und Organisation der Arbeit ernstlich reden können, und man muss mit der Verbesserung der Individuen beginnen, bevor man zu derjenigen der Massen schreiten kann. Der leichteste Weg dazu ist noch heute der Anschluss an Christus; aber an ihn, nicht bloss an Menschen, die von ihm reden. Damit kommt die Kraft zur Ueberwindung aller Uebel und namentlich der Weltangst.

Allem Mangelhaften und Unverständlichen unserer Zeit liegt der Mangel an Liebe und die Sehnsucht darnach zu Grunde.

Anzeigen - Avis

Aarau. Voranzeige: Am 13. Jan. beginnt ein Säuglingspflegekurs unter der Leitung von P.-D. Dr. Baumann. Kursgeld Fr. 5.—, für Mitglieder Fr. 3.—. Anmeldung in der Gewerbehalle. — Mitglieder, die die Eisbahn Brügglifeld besuchen, möchten sich an der Kasse als Samariter ausweisen, damit sie bei Unfällen erste Hilfe leisten können. — Allen unsern Mitgliedern wünschen wir gesegnete, frohe Festtage und ein glückliches neues Jahr.

Altstetten-Albisrieden. Wir wünschen allen unseren Mitgliedern ein glückliches und gesundes neues Jahr. Voranzeige: 11. Jan. Generalversammlung in der «Flora», Altstetten. Bitte allfällige Anträge sofort an G. Ruppli, Badenerstr. 786, Altstetten, senden.

Basel-Gundeldingen. Während den Schulferien fallen die Kursstunden aus. Wiederbeginn: Mittwoch, 15. Jan. Allen Mitgliedern ein glückliches neues Jahr.

Basel, Klein-Basel. Mittwoch, 8. Jan., 20.15, findet im Saal des Rest. «Greifen» (Greifengasse) ein Vortragsabend statt. Dr. Soracreppa spricht über «Neue Medizin». Sämtliche Mitglieder und Kursteilnehmer mit ihren Angehörigen sind freundlichst eingeladen. Gäste willkommen. Mitglieder, welche Aenderungen irgendwelcher Art zu melden haben, mögen dies zuhanden der Generalversammlung bis spätestens 20. Jan. an den Präsidenten (W. Trösch, Eichenstr. 20, Tel. 2 67 21) tun.

Basel-Samariterinnen. Wir wünschen allen unsern Mitgliedern frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr. Wiederbeginn des Krankenpflegekurses: Dienstag, 14. Jan.

Basel-St. Johann. Allen Mitgliedern und Gönnern wünschen wir einen guten Uebergang ins neue Jahr. Wir wollen nicht unterlassen, an dieser Stelle allen eifrigen Mitgliedern für die stille Mitarbeit am Samariterposten herzlich zu danken. Wir hoffen, dass es im kommenden Jahr noch vielen möglich sein wird, Posten zu stehen. Ihr könnt euch jederzeit beim Präsidenten E. Hotz, Davidsbodenstr. 38, melden. Voranzeige: Am 14. Jan. findet ein Vortrag über Heilkräuter im Schulhaus statt.

Samaritertaschen mit Schulterträgern,
Samariterkistli [leer oder gefüllt
leichte, tragbare Form, Buchen poliert
Postenkisten, massiv gearbeitet, treppen-
artig ausziehbar
Reservematerialkiste, staubdicht
(Worden je nach Wunsch leer oder gefüllt geliefert)

Verlangen Sie
Preise von

E. Gysin-Walti, Verbandstoffe, Dietikon b. Zürich